

Thomas Warnecke
Seminararbeit zum philosophischen Hauptseminar:

"AUF DER SUCHE NACH DEM MENSCHEN – PROBLEME DER PHILOSOPHISCHEN ANTHROPOLOGIE"

Leiter: R. Wisser
Gehalten im WS 83/84

**HERBERT MARCUSE: DER EINDIMENSIONALE
MENSCH,
Neuwied 1967, daraus das Kapitel:
DIE NEUEN FORMEN DER
KONTROLLE**

"Ja, wozu brauchen wir eine Revolution,
wenn wir keinen neuen Menschen kriegen?
Das habe ich nie eingesehen. Wozu? Natür-
lich ein neuer Mensch."¹

H. Marcuse

Zur Einleitung

(Skizziert aus der "Vorrede")

Die gegenwärtigen Industriegesellschaften bewegen sich in fundamentalen Widersprüchen. Prosperität findet unter der beständigen Drohung der atomaren Katastrophe statt. Wohlstand einerseits ist mit beständig fortschreitender Destruktion der Natur andererseits verbunden. Und der technische Fortschritt als Möglichkeit eines freien Lebens liefert gleichzeitig die Mittel zur vollendeten Perfektion der Herrschaftsapparate in Ost und West.

Eine kritische Theorie der Industriegesellschaft muß sich als Ursachenforschung dieser Phänomene begreifen. Sie muß gleichzeitig vom bloßen Tatsächlichen abstrahieren, um eine "transzendierende Analyse der Tatsachen im Licht ihrer gehemmten und geleugneten Möglichkeiten"² vorzunehmen, die streng geschichtlich bleibt und somit aller Metaphysik, d.h. bloß spekulativem Denken entgegengesetzt ist.

Diese Analyse ist nicht wertneutral oder objektivistisch. Marcuse weist zwei grundlegenden Werturteilen eine leitende Funktion zu:

"1. das Urteil, daß das menschliche Leben lebenswert ist oder vielmehr lebenswert gemacht werden kann oder sollte

¹ Habermas, Bovenschen u.a.: Gespräche mit Herbert Marcuse, Ffm. 1978, S.26

² Marcuse: Der eindimensionale Mensch, S. 13

2. das Urteil, daß in einer gegebenen Gesellschaft spezifische Möglichkeiten zur Verbesserung des menschlichen Lebens bestehen sowie spezifische Mittel und Wege, diese Möglichkeiten zu verwirklichen ..."³

Das empirische Beweismaterial für seine, deren argumentativen Gehalt herunterspielend "Hypothesen" genannte Untersuchungen ist, so Marcuse, denkbar leicht zugänglich. Er empfiehlt mehrtägiges, jeweils einstündiges Verfolgen des Fernsehprogramms oder, wahlweise, das Hören des Mittelwellenrundfunks bei zeitweiligem Senderwechsel.

Die neuen Formen der Kontrolle

Die Gesellschaften, die wir zur fortgeschrittenen industriellen Zivilisation zählen, sind durch und durch unfrei. Die traditionellen bürgerlichen FREIHEITEN, deren Inhalte zu Beginn ihrer Proklamierung wesentlich in ihrer kritischen Funktion bestimmt waren, haben ihre VERNUNFTbasis verloren. Unter den Bedingungen allgemein steigenden Lebensstandards scheinen Denk-, Rede- und Gewissensfreiheit als oppositionelle Freiheiten sinnlos zu werden, mehr, Opposition selbst scheint sinnlos zu werden.

Die bürgerliche Freiheit des Unternehmens bedeutete für die große Mehrheit der Bevölkerung die Freiheit der Wahl zwischen Arbeit und Verhungern früher, bedeutet die zwischen Arbeit und Vegetieren am Rande des Existenzminimums heute. Dabei wäre Freiheit vom Zwang zur Arbeit eine der größten Errungenschaften der Zivilisation. Als inhärente Möglichkeit der Technik, als "Zweck technologischer Rationalität"⁴ ist diese Freiheit greifbar. Sie ist die Möglichkeit der Entstehung einer neuen inneren Struktur des menschlichen Daseins, die es dem Individuum erlauben würde, sein Leben autonom als eines jenseits von Notwendigkeit und Entfremdung zu entfalten.

³ Marcuse, a.a.O., S. 12 f.

⁴ Marcuse, a.a.O., S. 22 f.

Die faktische Tendenz weist in die entgegengesetzte Richtung: Dieses bestimmte und bestimmende Produktions- und Verteilungssystem zeichnet sich durch einen Hang zum Totalitären aus. Denn Totalitarismus ist ja keine Erscheinung, die durch manifest terroristische Herrschaftsformen schon ausreichend charakterisiert wäre. Es ist ebenso eine Form von Totalitarismus, wenn in einem Gesellschaftssystem sich die herrschenden Interessen vornehmlich durch manipulative Gleichschaltung von BEDÜRFNISSEN geltend machen. Dies, indem sie sich eines hochentwickelten ökonomischen und technischen Instrumentariums bedienen, das die Notwendigkeit offener Gewaltförmigkeit zur Marginalie werden läßt. Politische Macht wird in Form der Gewalt über den "maschinellen Prozeß und die technische Organisation des Apparats"⁵ durchgesetzt. Sie erhält sich durch steigende Produktivität, eine Produktivität, die die Gesellschaft als Ganzes über jedes einzelne oder partikulare Interesse hinweg mobilisiert.⁶ Wo das grundlegende Antriebsmoment der materiellen Reproduktion der Gesellschaft ein technisiertes ist, werden technische zu politischen Instrumenten.

Weitergedacht, bedeutet dies gleichzeitig die Möglichkeit von Freiheit: Wenn nämlich die Arbeitswelt, die die materielle Grundlage menschlicher Existenz sichert, mehr und mehr eine automatisierte wird, die menschlicher Arbeitskraft immer weniger bedarf.

Entsprechend den neuen Fähigkeiten, die in Automation und Rationalisierung des Produktionsprozesses gründen, müssen Freiheiten über ihren traditionellen Horizont hinaus neu bestimmt und verwirklicht werden. Diese Bestimmung kann zur Zeit nur negativ geschehen, da sie die Negation des herrschenden Verständnisses dieser Freiheiten bedeutete. Ökonomische Freiheit als Freiheit VON der Ökonomie, politische Freiheit als Freiheit VON (heteronomer) Politik, geistige Freiheit als Freiheit VOM kontinuierlichen Hagel "öffentlicher Meinung", als Freiheit VON vorgestanzten Denkformen.

⁵ Marcuse, a.a.O., S. 23

⁶ siehe auch: Paul Virilio, Fahren, fahren, fahren ..., Merve Verlag, Berlin 1978

Einer so verstandenen Freiheit ist ein beständig erzeugtes und erhaltenes Ensemble von BEDÜRFNISSEN quergelegt, das der Verewigung von harter Arbeit, Aggressivität, Elend und Ungerechtigkeit dient. Insofern alle Bedürfnisse, die über das biologische Niveau hinausgehen⁷, gesellschaftlich und historisch vermittelte sind, sind sie der Kritik ausgesetzt, die danach fragt, welches die Prioritäten in dieser Hinsicht sind, die diese gesellschaftliche Formation, diese geschichtliche Epoche setzt. Daher lassen sich wahre und falsche Bedürfnisse unterscheiden. Die Kategorie der letzteren läßt sich mit den eben genannten Attributen Verewigung harter Arbeit, Aggressivität etc. charakterisieren. Als ein vom Konsumfetischismus inthronisiertes System heteronomer Bedürfnisse und Befriedigungen ist dieses repressiv, d.h. es beraubt das ihm unterworfene Individuum seiner Möglichkeit des GLÜCKS.

Die Maßstäbe eines Befindens über Wahrheit und Falschheit von Bedürfnissen sind ebenfalls historisch, so, wie deren Objektivität historisch ist. Es sind Maßstäbe des Vorrangs, des Vorranges einer optimalen Entwicklung **aller** Individuen wie der fortschreitenden Linderung von harter Arbeit und Armut. Gesetzt werden können sie letztendlich nur von den Individuen selbst.

Deren Entscheidungskompetenz, das ist die Schwierigkeit, steht jedoch in Frage. "Bis in ihre Triebe hinein geschult und manipuliert"⁸, fehlt ihnen das zur Befreiung notwendige Bewußtsein der Knechtschaft. Da die Systeme der Präformierung der Bedürfnisstruktur sich die Klinke in die Hand geben, die sozialen Kontrollen zur Unterdrückung emanzipativer Bedürfnisse bei gleichzeitiger Durchsetzung repressiver Bedürfnisse eine überwältigende Hegemonie besitzen, ist die Beantwortung der Frage der Authentizität eines Bedürfnisses so gut wie unmöglich geworden.⁹

⁷ Biologisches Niveau, das ist für Marcuse Nahrung, Kleidung und Wohnen gemäß dem kulturell erreichbaren Standard (s. S. 25), wobei die Prädikation eigentlich auch diesem Niveau schon historischen Charakter unterstellt.

⁸ Marcuse, a.a.O., S. 26

⁹ Beispiele dazu: Marcuse, a.a.O., S. 27

Freiheit wird unter diesen Bedingungen zu einem Herrschaftsinstrument. Denn: nicht der Spielraum der Entscheidungsfreiheit eines Individuums ist entscheidend, sondern WAS gewählt werden kann und was gewählt WIRD, d.h. welche unterschiedlichen Qualitäten des Gewählten zur Wahl stehen. "Die freie Wahl der Herren schafft die Herren ... nicht ab"¹⁰ und wenn die freie Wahl zwischen gleichwertigen Gütern die soziale Kontrolle über ein Leben von Mühe und Angst aufrechterhält, erhält sie die ENTFREMDUNG der Individuen.

Den Kern der Entfremdung in der manipulativen Macht der Massenmedien auszumachen, griffe zu kurz. Er steckt vielmehr in der immer schon im Alltag erfahrenen "Einebnung des Gegensatzes zwischen dem Gegebenen und dem Möglichen, zwischen den befriedigten und den nicht befriedigten Bedürfnissen"¹¹, d.h. es gibt ein trotz der Dynamik der Marktentwicklung immer relativ geschlossenes System zugelassener konsumierbarer Bedürfnisbefriedigungen, das wegen seiner Allgemeinheit als Form der Bedürfnisbefriedigung schlechthin erscheint. Dazu kommt der Verlust der Unterscheidbarkeitskriterien bei der Umsetzung gesellschaftlicher in individuelle Bedürfnisse.¹²

Der rationale Charakter der Irrationalität der industriellen Zivilisation, die Ambivalenz von Produktivität und Destruktivität gehen so weit, daß es schon wieder fragwürdig wird, von Entfremdung zu sprechen. Das Glück besteht dann eben darin, keinen Körpergeruch durch Achselnässe zu verbreiten.

Da die Produktion unnützer Waren, die Produktion von Rüstung die ökonomische Grundlage des allgemeinen Wohlstands mit ausmacht, kann die soziale Kontrolle ihrer Erhaltung die Verkörperung der Gemeinwohlvernunft für sich reklamieren. Widerspruch erscheint irrational, Widerstand bedeutete, den Ast abzusägen, auf dem man sitzt.

Indem sie sich zur Inkarnation des Vernünftigen erheben, erhalten die sozialen Kontrollen als technische eine neue Qualität. Technische Kontrollen im alten Sinne: das waren

¹⁰ Marcuse, a.a.O., S. 27

¹¹ Marcuse, a.a.O., S. 28

¹² Beispiele dazu: Marcuse, a.a.O., S. 28 f.

ökonomische Macht, Justiz-, Polizei- und Militärapparate, die Herrschaft äußerlich sicherten, gegen ein zumindest potentiell oppositionelles Bewußtsein, eine Sphäre des Inneren. Neu ist die äußerlicher Herrschaftssicherung schon vorangehende **Introjektion** sozialer Kontrollen, die "selbst individuellen Protest in seinen Wurzeln beeinträchtigt" ¹³, sodaß die historischen Kräfte für **andere** Daseinsformen schwinden. Von Introjektion zu sprechen, setzt aber ein unabhängiges "Inneres" **gegen** ein Äußeres voraus. Eine solche innere Dimension des Bewußtseins, die sich durch die Möglichkeit der Negation auszeichnete, wird gerade durch perfektionierte Formen psychologischer Manipulation zerstört, das Innere ist ganz vom Außen durchdrungen, das Ergebnis ist die unmittelbare, automatische Identifikation des Individuums mit seiner sozialen Realität. Dieser Verlust ist das Pendant zum materiellen Fortschritt und der Leistungsfähigkeit des Systems. Die Individuen finden sich in den produzierten Waren wieder, indem sie deren Gesetz hinnehmen, statt es ihnen zu geben.

Die Entfremdung ist zu einer der dritten Art geworden. War sie bei Marx noch die materiale Entfremdung des Arbeiters von seinem Produkt, das seiner Verfügungsgewalt entzogen ist (eine Entfremdung, die durch ebenso material verstandene "Aneignung" aufgehoben werden konnte), wurde eben noch über den Begriff der Introjektion eine psychische Dimension der Entfremdung angedeutet, so geht es dem hier angeführten Sachverhalt um das Zusammenfallen von Subjektivität, von materiellem und psychischem Sein der Individuen in einem entfremdeten Ganzen. "Das Subjekt, das entfremdet ist, wird seinem entfremdeten Dasein einverleibt. Es gibt nur eine Dimension, und sie ist überall und tritt in allen Formen auf."¹⁴

Damit geht Ideologie in der Wirklichkeit auf, da die Ideologie im Produktionsprozeß selbst steckt. (Zur Erinnerung: Dem traditionellen marxistischen Verständnis bedeutete Ideologie den widersprüchlichen geistigen Reflex auf widersprüchliche materielle Lebensbedingungen

¹³ Marcuse, a.a.O., S. 29

¹⁴ Marcuse, a.a.O., S. 31 /siehe auch: Adorno, Negative Dialektik

der Menschen, so die beständige Verkündung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bei faktischer Unfreiheit, Ungleichheit und Feindseligkeit der großen Mehrheit der Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft.)

Umgekehrt heißt das: Die den Produktionsprozeß bestimmende technologische Rationalität ist gleichzeitig eine politische, ist Ideologie. Oder, mit Adorno:

"Im bürgerlichen Zeitalter war die vorherrschende Theorie die Ideologie und die oppositionelle Praxis stand unmittelbar dagegen. Heute gibt es eigentlich kaum mehr Theorie, und die Ideologie tönt gleichsam aus dem Räderwerk der unausweichlichen Praxis ...

Der materielle Produktionsprozeß als solcher offenbart sich am Ende als das, was er in seinem Ursprung im Tauschverhältnis als einem falschen Bewußtsein der Kontrahenten voneinander, neben dem Mittel zur Erhaltung des Lebens zugleich immer schon war: Ideologie. Umgekehrt aber wird zugleich das Bewußtsein mehr stets zu einem bloßen Durchgangsmoment in der Schaltung des Ganzen. Ideologie heißt heute: die Gesellschaft als Erscheinung. Sie ist vermittelt durch die Totalität, hinter der die Herrschaft des Partialis steht, nicht jedoch umstandslos reduktibel auf ein Partialinteresse, und darum gewissermaßen in all ihren Stücken gleich nah dem Mittelpunkt."¹⁵

Durch die Massenhaftigkeit solch allseitiger Durchdringung des Bewußtseins von einem falschen Ganzen hört Indoktrination auf, Reklame zu sein, als Lebensstil formiert sie sich zu einem "Muster *eindimensionalen Denkens und Verhaltens*"¹⁶, das jedes Moment, das es aufbrechen oder überwinden könnte, entweder abwehrt oder sich einverleibt.

Parallel zu dieser Tendenz und mit ihr verwoben setzen sich in den Wissenschaften als der Basis für technische Verwertbarkeit zwei Methodenkomplexe durch: der Operationalismus in den Naturwissenschaften und der Behaviorismus in den Sozialwissenschaften.¹⁷

¹⁵ Th. W. Adorno, Prismen – Kulturkritik und Gesellschaft I, Gesammelte Schriften, Bd. 10.1, S. 24 f.

¹⁶ Marcuse, a.a.O., S. 32

¹⁷ **Operationalismus** bezeichnet ein Verfahren, das die verwendeten theoretischen Begriffe wie z.B. Länge oder Zeit nicht aus einer zu erkennenden Eigengesetzlichkeit heraus definiert, sondern aus der zu ihrer Erfassung notwendigen Reihe empirisch nachvollziehbarer (technischer) Operationen. Gefragt wird nicht nach der Wahrheit des Begriffs, sondern danach, welche Operationen der Wissenschaftler ausführen muß, damit er für seine Zwecke, i.e. in seinem theoretischen System **funktioniert**.

Der **Behaviorismus**, zu deutsch Verhaltenslehre, ein Forschungszweig, der ursprünglich im Zusammenhang mit Tierversuchen (Lorenz, Skinner) entstanden ist und später auf die Sozialwissenschaften übertragen wurde, faßt das Individuum nicht als Wesen, sondern als, überspitzt dargestellt, mechanisch funktionierendes Zentrum von ebenfalls jederzeit empirisch nachvollziehbaren Reiz-Reaktions-Schemata auf.

Was im Sinne von Operationen oder Verhaltensweisen nicht ausreichend verifiziert werden kann, fällt aus ihrer Begriffswelt heraus. Als Positivismus findet sich solches Denken in der Philosophie wieder, akademisches Gegenstück zum gesellschaftlich sanktionierten eindimensionalen Verhalten.

Zum eindimensionalen Denken (die Elimination von Begriffen aus seinem Horizont wurde gerade angesprochen) gehört eine eindimensionale Sprache, die dazu dient, den gesellschaftlichen Status quo zu zementieren.

Beispielhaft für eine solche Sprache ist die öffentliche Stilisierung der bundesdeutschen Armee zur "Friedensbewegung" bei gleichzeitiger Stigmatisierung derer, die, aus welchen Gründen auch immer, das Kalkül des overkills als Freiheits- und Lebensgarantie nicht nachvollziehen wollen, als "Protestbewegung", Worte, die auf dem Boden eines tief verwurzelten deutschen Autoritätsdenkens genau in dem Bedeutungshorizont erscheinen, der sie im Sinne der aktuell herrschenden politischen Interessen, und nur in diesem, funktionieren läßt. Die Wortwahl verankert den erwünschten Opportunismus schon im Denken. Dieter Hildebrandt hat neulich angeregt, daß es unter einem Klima angeregter Sensibilität für ökologische und außenpolitische Fragen sinnvoll sei, das Wort "Atomkrieg" durch den viel positiver klingenden Terminus "bleifreie Friedenssicherungsaktion" zu ersetzen.

Der Opportunismus des Denkens ist in der europäischen Ideengeschichte tief verwurzelt, namentlich in der des sich formierenden Rationalismus. Bei Descartes, Hobbes, Kant und Locke verband sich übereinstimmend Radikalität in der geistigen Methode mit politischem Stillsitzen. Legitime Opposition gegen unerträgliche soziale Verhältnisse fand anderswo statt, immerhin, sie fand statt. Indem die oppositionelle

Dimension des Denkens durch die herrschende Praxis des gesellschaftlichen Prozesses sukzessiv angeschnitten wird, findet sozusagen "hinter dem Rücken" der Intellektuellen die Vereinigung theoretischer und praktischer Vernunft statt. Jeder Versuch, "Denken und Verhalten *von* der gegebenen Wirklichkeit und *für* die unterdrückten Alternativen zu befreien"¹⁸, wird auf diese Weise vereitelt, wissenschaftlich methodisch untermauert. Theoretische und praktische Vernunft bilden den Humus zur Verwandlung wissenschaftlichen und technischen Fortschritts in ein Herrschaftsinstrument.

FORTSCHRITT ist kein geschichtliches Neutrum, sondern kann nur teleologisch verstanden werden im Sinne einer Verbesserung der menschlichen Lage. In seiner weiteren Entwicklung stellt er die Notwendigkeit der gegenwärtigen Herrschaftsformen und der damit verbundenen Rationalität in Frage. Wenn durch ihn die zur Sicherung der physischen Subsistenz der Menschen, wie Marx sich ausdrückte, notwendige Arbeitszeit sich minimiert, eröffnet er ein Reich der Freiheit jenseits dessen der Notwendigkeit, in dem ein "freies Spiel der Anlagen im Kampf um die **Befriedung** von Natur und Gesellschaft"¹⁹ die Technik als Herrschaftsinstrument verändern könnte.

BEFRIEDUNG DES DASEINS meint einen Zustand, eine geschichtliche Alternative, in der die Lebenswelt des Menschen nicht durch Herrschaft und Knappheit am Rande eines globalen Krieges determiniert wäre.

Dagegen steht die tief in der großen Mehrheit der Bevölkerung verankerte Orientierung von Denken und Verhalten am Gegebenen und ein in Theorie und Praxis als Mittel der Eindämmung funktionierender Operationalismus.

Und doch ist die tiefe Widersprüchlichkeit und Irrationalität dieser Systeme offensichtlich: Sich beschleunigender Fortschritt ist begleitet von einer niederdrückenden Statik der Lebensformen, und während die technologische Rationalität zur Vollendung tendiert, soll der zugehörige institutionelle Überbau erhalten bleiben, wie er ist. Irrational wird das Unternehmen dann, wenn es durch seine eigene ihm innewohnende Dynamik "neue Dimensionen menschlicher Verwirk-

¹⁸ Marcuse, a.a.O., S. 35

¹⁹ Marcuse, a.a.O., S. 36, Hervorhebung durch T.W.

lichung"²⁰ eröffnet, die es gleichzeitig unterdrückt. Diese neuen Dimensionen lassen sich als qualitative Differenzen namhaft machen:

"Die Organisation für den Frieden ist von der für den Krieg verschieden; die Institutionen, die dem Kampf ums Dasein dienen, können nicht der Befriedung des Daseins dienen. Das Leben als Zweck ist qualitativ verschieden vom Leben als Mittel."²¹

Eine dahingehende Veränderung muß umfassend sein, sie muß die Institutionen wie deren technische Basis gleichermaßen transformieren, weil der Möglichkeit von Vernunft und Freiheit die Technik als wie schon gesagt politische vorangeht.

"Da ... alle Freiheit von der Bewältigung fremder Notwendigkeit abhängt, hängt die Verwirklichung der Freiheit von den *Techniken* dieser Bewältigung ab."²²

Und diese Techniken liefern die Möglichkeit, gerade im Höhepunkt ihrer Entwicklung ein "wahrhaft totalitäres Universum" von "Beschränkung und Manipulation"²³ zu schaffen.

²⁰ Marcuse, a.a.O., S. 37

²¹ Marcuse, a.a.O., S. 37

²² Marcuse, a.a.O., S. 38

²³ Marcuse, a.a.O., S. 38

Zur Terminologie Marcuses

Nach diesem Abriß des behandelten Textes möchte ich noch einmal kurz dessen zentrale Begriffe aufgreifen, anhand derer Marcuse ein Bild des Menschen aufnimmt. Verweise auf andere Texte, Reden oder Diskussionsbeiträge von ihm können dabei nützlich sein.

Einem dialektischen Verständnis des Menschen (bei Marcuse die durchgehende **Ambivalenz** der beschriebenen **Entwicklungstendenzen** der Industriegesellschaften) geht als akzeptierte Grundlage die sechste Feuerbachthese von Marx voran: **Das menschliche Wesen als ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse, gefaßt als gattungsgeschichtliches, insofern die jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnisse geschichtlich sind.**²⁴ Geschichtlich, das meint, daß dieses Wesen zu jeder Zeit aus seinem Entwicklungsprozeß heraus je neu erklärt werden muß, daß es keine fixe und zeitlose condition humaine gibt, sondern daß diese immer wieder zur Debatte steht. Damit weist der behandelte Text jede Nähe zur philosophischen Anthropologie weit von sich. Die kritische Theorie versteht sich als "Theorie des gesellschaftlichen Prozesses"²⁵, nicht als Philosophie, die seit Marx mit der Stigmatisierung als Ideologie leben muß.²⁶ Und jede Anthropologie versucht sich ja in der Fixierung eines ontologisch begriffenen Wesens des Menschen.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse, das sind für Marcuse TECHNISCHE. Technisch deshalb, weil sowohl die Beziehung des Menschen zum Menschen als auch die Beziehung des Menschen zur Natur heute nicht mehr anders denn technisch vermittelt gesehen werden kann und so den konstitutiven Rahmen für jede menschliche Wesensäußerung bildet. Notwendig folgt daraus, daß ebenso Veränderungen des technischen Systems, der FORTSCHRITT, zum anthropologischen Parameter werden. Der fortschreitend sich entwickelnden Technik kommt bei Marcuse die Rolle eines übermächtigen Determinismus' zu, die jede Form eines naiven Geschichtsoptimismus' der Lächerlichkeit preisgibt.

²⁴ s. MEW, Bd. 3, S. 6

²⁵ Marcuse, Kultur u. Gesellschaft I, Ffm 1975, darin: Philosophie und kritische Theorie

²⁶ s. Marx' "Ende der Philosophie"

Dem technischen Universum gegenüber steht das Individuum, bestimmt durch seine BEDÜRFNISSE. Waren sie dem klassischen Marxismus Maßstab der Kritik, so sind sie hier sein Gegenstand. Unter den Bedingungen der Manipulation bis in die von ihm akzeptierte Freudsche Triebstruktur hinein (allerdings einer historisch-dialektisch fundiert verstandenen) verlieren sie ihren Charakter als authentische anthropologische Kriterien, sind sie einer Totalität der ENTFREMDUNG eingeordnet.

ENTFREMDUNG trennt den Menschen von sich selbst, verschließt ihm den Zugang zu den ihm innewohnenden Möglichkeiten wesenhafter, wahrhafter Verwirklichung in FREIHEIT und GLÜCK. Sie zeichnet sich zum Beispiel aus durch die

"heute immer grauenhafter sich ausspielende Brutalität, Grausamkeit, ... falschen Heroismus, ... falsche Virilität, Konkurrenz um jeden Preis."²⁷

Zu sich kommen kann er daher nur durch seine Befreiung, Voraussetzung dafür ist der vollständige Bruch des Individuums mit dem Alltäglichen, die "Transformation der Bedürfnisse".²⁸ Befreiung meint vor allem: Befreiung des Bewußtseins der realisierbaren Möglichkeiten. Und jetzt wird's heikel. Da die Verhältnisse, in denen der Mensch lebt und seine Bedürfnisse entfaltet, zur hermetischen Abgeschlossenheit neigen, muß der Seinsgrund für Freiheit anderswo zu suchen sein. Dazu Marcuse selbst:

"Was auf dem Spiel steht, ist die Idee einer neuen Anthropologie, nicht nur als Theorie, sondern auch als Existenzweise, die Entstehung und Entwicklung eines vitalen Bedürfnisses nach Freiheit, und von vitalen Bedürfnissen der Freiheit - und zwar einer Freiheit, die nicht mehr in Kargheit und der Notwendigkeit entfremdeter Arbeit begründet und begrenzt ist. Die Entwicklung qualitativ neuer menschlicher Bedürfnisse erscheint als biologische Notwendigkeit, Bedürfnisse in einem sehr biologischen Sinne."²⁹

In der Diskussion, die sich an diese während eines Vor-

²⁷ Marcuse, Das Ende der Utopie, Verlag Neue Kritik, Ffm 1980, S. 23

²⁸ Marcuse, Das Ende der Utopie, S. 12 f.

²⁹ Marcuse, Das Ende ..., S. 13

trags geäußerte Position anschloß, präzisiert er: "vitale Bedürfnisse im "biologischen Sinn".³⁰ Mit diesen als Voraussetzung, meint er, könne es gelingen, die "repressive Vernunft einer neuen Vernünftigkeit der Befriedigung, in der Vernunft und Glück zusammentreffen"³¹, weichen zu lassen.

Und das GLÜCK ?

"Das Glück liegt nicht in dem "bloßen Gefühl der Befriedigung, sondern in der Wirklichkeit der Freiheit und der Befriedigung. Das Glück schließt Wissen in sich: es ist das Vorrecht des *animal rationale*."³²

Mit den letzten Zitaten ist das Stichwort gegeben. VERNUNFT als "Grundkategorie des philosophischen Denkens, die einzige, wodurch es sich mit dem Schicksal der Menschen verbunden hält",³³ ist und bleibt bei Marcuse der Maßstab, an dem sich die herrschenden Verhältnisse messen lassen müssen. Als antizipatorische Vernunft, auf Freiheit und Glück gerichtet, steht sie der herrschenden positivistischen Vernunft diametral entgegen. Ebenso wenig darf sie als abstrakte verstanden werden, sondern muß vielmehr als eine in den materiellen Verhältnissen selbst erst noch zu verwirklichende gefaßt werden. Denn als abstrakte Vernunft wäre sie nicht mehr als – IDEOLOGIE.

IDEOLOGIE, einer dialektischen Anthropologie wichtig zur Bezeichnung einer bestimmten, nämlich falschen Selbstverständigung des Menschen über sein Wesen, soll hier im Anschluß an ihre, an Deutlichkeit eigentlich schon alles überragende, Charakterisierung durch Adorno von Marcuse selbst noch einmal prononciert werden:

"Die Ideologie unserer Zeit besteht darin, daß Produktion und Konsum die Beherrschung des Menschen durch den Menschen rechtfertigen und ihr Dauer verleihen. Ihr ideologischer Charakter ändert aber nichts an der Tatsache, daß ihre Vorteile reale sind."³⁴

³⁰ Marcuse, Das Ende ..., S. 41

³¹ Marcuse, Triebstruktur und Gesellschaft, Ffm. 1957, S. 220 f.

³² Marcuse, Triebstruktur ..., S. 104 f.

³³ Marcuse, Philosophie u. kritische Theorie, S. 103

³⁴ Marcuse, Triebstruktur ..., S. 101

Die BEFRIEDUNG DES DASEINS, Ort der Freiheit und des Glücks, als Vision menschlichen Menschentums Unterdrückung, Entfremdung und Ideologie entgegengesetzt, bleibt der letzte noch zu erläuternde Begriff.

In ihr wären gewaltfreie Aneignung der Natur und herrschaftsfreie Kommunikation gelungen, hätte die genannte Vereinigung von Vernunft und Glück ihren Platz. Als beständig wachsender Bereich wäre sie ein Bereich des Spiels – "des freien Spiels der individuellen Fähigkeiten", das "neue Formen der Realisierung und Weltentdeckung" hervorbrächte.³⁵ Sie wäre die "ästhetisch-erotische Dimension" des Lebens, in der Technik und Kunst, Arbeit und Spiel konvergierten.³⁶ Also: Die Selbstverwirklichung des Menschen als ästhetische.

Die Technik ist ihr dialektisches Substrat: Unter den herrschenden Verhältnissen in West und Ost Mittel totalitärer Herrschaft, ist sie doch gleichzeitig die Bedingung der Möglichkeit des befriedeten Daseins. In einer Diskussion nach realisierten Ansätzen einer solchen Technik gefragt, hat Marcuse das Beispiel von Parkbänken in Hanoi angeführt, die so angelegt seien, "daß zwei, und nur zwei Personen darauf Platz haben, daß jeder andere Störende überhaupt nicht die technische Möglichkeit hat, zu stören."³⁷

Das war 1967 an der Freien Universität in Berlin, als ein kleiner Teil der Studenten Westeuropas und Amerikas damit begann, die Weltrevolution vorzubereiten. Drei Jahre zuvor konnte er, um seinen Analysen eine optimistische Wende zu geben, im Beschluß des One-dimensional-Man nur Walter Benjamin zitieren:

"Nur um der Hoffnungslosen willen ist uns die Hoffnung gegeben."³⁸

³⁵ Marcuse, Triebstruktur ..., S. 219

³⁶ Marcuse, Das Ende ..., S.17

³⁷ Marcuse, Das Ende ..., S. 43

³⁸ Marcuse, Der eindimensionale Mensch, S. 268

Beschluß

Bevor ich zu einigen abschließenden Fragen an Marcuse komme, möchte ich kurz noch einmal auf die Seite 12/13 angesprochene Problematik des "vitalen Bedürfnisses nach Freiheit" eingehen.

Mir hat es sich so dargestellt, daß an dieser Stelle die Negation eines ontologisch verstandenen "Wesens" oder einer "Natur" des Menschen einerseits und das Bemühen vitalistischer Prinzipien andererseits unweigerlich in Widerspruch zueinander geraten. Schlimmer noch: Wer von vitalen Bedürfnissen oder Lebenstrieben spricht, für den ist es wahrscheinlicher, auch weil augenscheinlicher, bei dem von Nietzsche herausgearbeiteten Willen zur Macht als beim Bedürfnis nach Freiheit anzukommen.³⁹

Als Nachgeborener der Studentenbewegung, die gerade auch mit Marcuse die Praxis der konkreten Utopie eröffnen wollte, deren Geschäftsräume sich dann als zu zugig für das zarte Unternehmen herausstellten, möchte ich einige nüchterne Fragen stellen (unterstellt, daß ich nichtsdestotrotz deren Sehnsüchte teile):

- 1) ob es unter den beschriebenen Bedingungen der Herrschaft der Technik, die sich seitdem potenziert haben, nicht sinnlos wird, von Freiheit, Hoffnung und Glück zu sprechen, ob wir nicht vielmehr, ohne deshalb in dumpfe Affirmation des Bestehenden zurückzufallen, konsequenterweise noch viel hoffungsloser sein müssen und, wie R. Barthes es ausdrückte, "den Widerspruch unserer Zeit voll ... leben (müssen), der aus einem Sarkasmus die Bedingung für die Wahrheit machen kann."⁴⁰

³⁹ Gesehen wurde diese Gefahr von Horkheimer, der explizit auf Nietzsche eingeht in: "Egoismus und Freiheitsbewegung", veröffentlicht in dem Band "Traditionelle und kritische Theorie", Fischer Verlag Ffm 1968, S. 159 f., der diesem aber eine positive Wendung gibt: Gerade als erkannter und nicht abgeleugneter wird der "Wille, leiden zu machen", vernünftig beherrschbar. Um Marcuse nicht unrecht zu tun, sei bemerkt, daß dieser Gedanke in "Triebstruktur und Gesellschaft" von ihm ebenfalls aufgegriffen wurde (Kapitel XI, S. 219 ff.)

⁴⁰ R. Barthes, Mythen des Alltags, Ffm 1964, S. 8

- 2) ob mit solchen Begriffen trotz aller Insistenz auf den notwendigen neuen Formen ihrer Verwirklichung, den neuen Bedürfnissen, den neuen Formen der Aneignung etc. nicht letztendlich doch nur eine Wiederauflage des romantischen Pathos des Bürgertums gemeint ist, des Ineinswerdens mit sich und der Welt, der messianischen Erlösung in idyllischer Zweisamkeit.⁴¹
- 3) ob der unterstellte dialektische Charakter der Verhältnisse bei aller Berufung auf empirische Feststellbarkeit nicht doch ein metaphysisches Credo darstellt, den Strohalm eines rettenden Jenseits, den das zur Diesseitigkeit verdamnte Bewußtsein zu seiner Beruhigung nur zu gerne ergreift.
- 4) denn: Woher sollen wir, gerade mit Marcuses Analysen in der Hand, ein dafür haltbares Wahrheitskriterium nehmen? Ein hermetisches Universum von Denken, Sprechen und Handeln hebt die Möglichkeit der Erkenntnis eines dieses transzendierenden dialektischen Geschichtscharakters auf. Die Frage ist, ob unter den Bedingungen der Vorherrschaft interessen geleiteter medialer Welterfahrung nicht sogar das mit eigenen Augen Gesehene zur Inszenierung wird, ob bei der unausweichlichen Entwicklung der Mikroelektronik nicht Simulation die Stelle von Realität einnimmt, damit endgültig die "Welt als Phantom und Matrize" sich zeigt.⁴²

Die einzige Möglichkeit, die mir in dieser Situation zu bleiben schiene, wäre die eines cartesischen Rückzuges, wie er bei M. Merleau-Ponty formuliert ist:

"Es gibt für uns nur befindliches Bewußtsein, das eins wird mit der Befindlichkeit, die es auf sich nimmt, und sich nicht beklagen kann, daß man es

⁴¹ Im "Deutschlandlied" Von Fallerslebens heißt es: "... Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand ..."

⁴² G. Anders, Die Antiquiertheit des Menschen, C. H. Beck, München

mit ihr in eins setzt und die unbestechliche Unschuld der inneren Stimme nicht berücksichtigt."⁴³

Daß es sich dabei nicht um eine platte Neuaufnahme existentialistischen Denkens handelt, sondern daß dieser Gedanke in den Analysen der Kritischen Theorie selbst angelegt ist, bestätigt Adorno:

"In der allgemeinen Zerstörung und Enttäuschung bleibt eines: die unbarmherzige Klarheit und Indizität des Geistes."⁴⁴

Nur daß hier in originär deutscher Lesart das Bewußtsein mit dem hegelschen Pathos des Geistes belegt wird.

⁴³ Maurice Merleau-Ponty, Humanismus und Terror, 1947

⁴⁴ entnommen dem "diskus", Frankfurter Studentenzeitung, Heft 1/84, S. 14, Zitat leider nicht belegt

Bibliographie

- ADORNO, THEODOR W.: Prismen – Kulturkritik und Gesellschaft I
Gesammelte Schriften, Bd. 10.1, Ffm
- ÅRNASON, JOHANN PÅLL: Von Marcuse zu Marx – Prolegomena zu
einer dialektischen Anthropologie
Neuwied/Berlin 1971
- HABERMAS, JÜRGEN : Kultur und Kritik – Verstreute Aufsätze, Ffm
1973, daraus: Philosophische Anthropologie
(Lexikonartikel)
- HABERMAS, BOVENSCHEN u.a.: Gespräche mit Herbert Marcuse, Ffm. 1978
- HORKHEIMER, MAX: Traditionelle und kritische Theorie – Vier
Aufsätze, Ffm, 1968
- MARCUSE, HERBERT: Das Ende der Utopie, Verlag Neue Kritik,
Ffm 1980
- MARCUSE, HERBERT: Der eindimensionale Mensch,
Darmstadt/Neuwied, 1967
- MARCUSE, HERBERT: Triebstruktur und Gesellschaft, Ffm., 1957
- MARCUSE, HERBERT: Kultur und Gesellschaft I, Ffm., 1965
- MARX, ENGELS: Werke, Bd. 3, Dietz Verlag Berlin 1976,
daraus: Thesen über Feuerbach